

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 70.

Dinstag am 12. Juni

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentl. 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Allyrischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 50 kr.; für die Zustellung ins Haus jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adr. ist portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. — Insetzungsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 50 kr. — Insetrate bis 12 Zeilen 2 fl. für 3 Mal.

## Herzogthum Krain.

### Rede

des Herrn Dr. v. Lehmann bei Eröffnung seiner Vorträge über das österreichische Criminalgericht in slovenischer Sprache.

Verufen vom hohen Ministerium des öffentlichen Unterrichtes, das österreichische Criminalrecht in der heimatlichen slovenischen Sprache vorzutragen, trete ich heute mein Amt an.

In der festen Hoffnung, daß Sie mich als Landsmann und Freund aufnehmen werden, rechne auch ich auf Ihre Güte und Nachsicht.

Wenn in meinen Vorträgen sich die Worte nicht recht fließend aneinander reihen; wenn ich mich vielleicht manchemal unverständlicher Ausdrücke bediene; wenn ich hin und wieder zu viel den Unterkrainger-Dialect gebrauche, da ich in Neustadt geboren bin; oder wenn ich gegen die Grammatik fehle, so bitte ich zu bedenken, daß aller Anfang schwer ist, und daß es besonders schwierig ist, in den Gegenständen des höhern Wissens verständlich zu reden; doch glaube ich, daß wir uns nach und nach gut verstehen werden, und hoffe, daß unser gegenseitiges Streben nicht ohne Nutzen seyn wird.

In diesem Glauben trete ich mit frohem Herzen mein Amt an, und begrüße Sie, meine Herren herzlich alle zusammen. Bevor, als ich zu den Gegenständen des mir übertragenen Unterrichtes übergehe, sey es mir erlaubt, meiner kurzen Anrede noch einige Worte über die Bedeutung und Wichtigkeit der Vorträge in slovenischer Sprache beizusetzen. Die uns von dem allergnädigsten Kaiser verliehene Constitution redet nicht bloß von den Kronländern, in welche das Kaiserthum in geographischer und politischer Beziehung eingetheilt ist, sondern auch von Nationen, die in ihnen wohnen, und nach §. 5 ist Allen verbürgt, daß sie sich alle gleicher Rechte erfreuen, besonders aber des unverletzlichen Rechtes, ihre Nationalität und ihre Sprache zu wahren und auszubilden.

Schon in dieser Beziehung muß Jeder, dem die Entwicklung und Bildung der Nation am Herzen liegt, erkennen, daß die Einführung der heimatlichen Sprache in den öffentlichen Unterricht die erste Bedingung, daß dieß gleichsam die Grundlage des Fortschrittes und der freien Entwicklung im Nationalleben ist. Schon in dieser Beziehung müssen wir daher dankbar aufnehmen, was die Regierung in getreuer Erfüllung der verfassungsmäßigen Bestimmungen in Anerkennung und zur Unterstützung der Nationalität befehlet und anordnet; schon in dieser Rücksicht müssen wir daher die Errichtung einer Lehrkanzel der Rechtswissenschaft mit Vorträgen in der heimatlichen Sprache mit herzlichem Danke aufnehmen.

Auf uns, die wir in eine neue Zeit getreten sind, liegt die heilige Pflicht, zur nationalen Ausbildung nach unsern Kräften beizutragen; und wenn sich auch in diesem schwierigen Streben nicht alles mit einem Schlage herstellen läßt, was wir wünschen, wenn es auch in den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich ist, das auf ein Mal zu erreichen, was durch eine so lange Zeit in der Vergangenheit ver-

spätet und vernachlässigt wurde, müssen wir doch anfangen und einer bessern Zukunft den Weg anbahnen. Unsere Arbeit besteht daher darin, das Feld, welches sich uns eröffnet, unermüdet zu bebauen, zu bepflanzen, Bäume zu setzen und zu veredeln; wir haben erst die Grundmauer zu legen, auf welcher, wenn es Gottes Wille ist, ein schönes Gebäude und der Wohnsitz der nationalen Bildung im gemäßigten Fortschritte aufgebaut wird. In dieser Hinsicht muß daher Jeder, der es gut meint, erkennen und einsehen, daß man bei den Schulen anfangen muß, wenn man die allgemeine Ausbildung des Volkes in der That unterstützen will.

Wir Slovenen, und besonders wir Krainer stehen mit unsern deutschen Nachbarn in einer industriellen, commerciellen, literarischen und politischen Verbindung; deutsche Literatur und deutsche Bildung hat sich auch in unseren slavischen Ländern verbreitet, und wir, die in den Studien mehr vorgeschritten sind, haben fast Alles aus dem Deutschen gelernt; das deutsche Bildungselement hat sich auch bei uns so eingewurzelt, daß es ein verkehrter Gedanke wäre, sich ihm zu entfremden oder nur zu wünschen, es gänzlich zu beseitigen; ja bei dem jetzigen Stande der slovenischen Literatur würde es auch nicht von Nutzen seyn, wenn wir das Deutsche auf ein Mal verlassen wollten, das darf nicht seyn; andererseits aber kann es auch nicht verfassungsgemäß seyn, wenn man in Zukunft bei der slovenischen Nation bloß die deutsche Bildung unterstützen würde; besonders wird man für die Hebung der heimatlichen Sprache Sorge tragen müssen, neben ihr wird noch immer auch die deutsche Sprache, welche uns Slovenen wegen der früher erwähnten Verbindung in der That nothwendig ist, beibehalten werden können nach dem Sprichworte: „quod linguas calles tot homines vales.“ Wenn man dem Volke Gelegenheit gibt, neben der heimatlichen auch andere Sprachen zu lernen, untergräbt man dadurch die Nationalität nicht, wenn man nur nicht die fremde Sprache mit Unterdrückung der heimatlichen so unterstützt, daß man sie naturwidrig zur Grundlage der Volksbildung macht. (Schluß folgt).

## Politische Nachrichten.

Laibach, am 11. Juni. Aus einem Wiener Handlungsschreiben vom 9. entnehmen wir Nachstehendes:

Das hiesige Börsenspiel mit auswärtigen Devisen, Gold und Silber hat endlich sein Ende gefunden. Alle Course sind bedeutend zurückgegangen, und weitere Reactionen werden in Bälde folgen, da ein jeder vernünftige Mensch vorausgesehen hat, daß ein derartiges, man muß wirklich sagen, eheloses Treiben, keinen langen Bestand haben konnte. Befäßen unsere Geldwucherer eben so viel wahrhaft reine Vaterlandsliebe, als sie Egoismus zu Tage fördern, diese heillose Agiotage, auf welcher der Fluch des Landes haftet, würde gewiß nie so frech, wie jetzt, ihr Schlangenhaupt erhoben haben.

Die „Wiener Zeitung“ bringt die traurige Nachricht, daß in Wien die Cholera wieder ausge-

brochen ist. Ein näherer Bericht folgt im nächsten „Allyrischen Blatte.“

## Wien.

Wien, 9. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat nachfolgende allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht;

Lieber Freiherr v. Seringer!

Ich habe Mich bestimmt gefunden, Sie in der Eigenschaft eines bevollmächtigten kaiserlichen Commissärs für die Civil-Verwaltung im Königreiche Ungarn, Meinem dortigen Armee-Ober-Commandanten, Feldzeugmeister Freiherrn v. Haynau, an die Seite zu geben, und beauftrage Sie, unverzüglich Ihre Mission anzutreten, bei welcher Sie Sich nach der Ihnen durch Meinen Minister-Präsidenten zukommenden Instruction zu benehmen haben werden.

Schönbrunn, den 4. Juni 1849.

Franz Joseph m. p.

Schwarzenberg m. p.

Lieber Feldzeugmeister, Freiherr v. Haynau!

Um Ihnen die schwierige Aufgabe, mit welcher Ich Sie zu betrauen befunden, möglichst zu erleichtern, und Ihre Kraft vorzugsweise den militärischen Operationen zu erhalten, habe Ich angemessen gefunden, Ihnen für die Civil-Verwaltung im Königreiche Ungarn einen Mann Meines Vertrauens, den Freiherrn Carl v. Seringer-Dedenberg, als bevollmächtigten kaiserlichen Commissär, an die Seite zu geben.

Dessen Stellung zu Ihnen, und weitere Instruction werden Sie aus den Ihnen durch Meinen Minister-Präsidenten zugehenden Mittheilungen entnehmen. Ich werde in Ihrem einmüthigen Zusammenwirken mit dem Freiherrn v. Seringer einen besondern Beweis Ihres Eifers und der richtigen Auffassung Meiner Absichten in Hinsicht der in Ungarn zu lösenden Aufgabe erkennen.

Schönbrunn, den 4. Juni 1849.

Franz Joseph m. p.

Schwarzenberg m. p.

Der „Desterr. Corresp.“ vom 8. Juni meldet unter der Aufschrift:

„Wien, 6. Juni.“ Ueber die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß die Staatsbeamten neue Uniformen erhalten, welche im Dienste stets getragen werden müssen, bemerkt ein Schreiben, das uns aus Galizien zugekommen ist: „Der Nutzen wäre sehr groß, wenn sich dieß nur bald bewahrheiten möchte; denn es ist der Wunsch aller treuergebenen Beamten in der ganzen Provinz. Manche Frau, die das Wahlrecht noch im Köpfchen trägt, würde ihren Mann lieber aus dem Dienste treten, als in einer österreichischen Uniform amtiren sehen. Und das wäre für den Staat sehr nützlich! Uebrigens würde es auch für den Beamten, welcher auf seinen Gehalt beschränkt ist, entschieden ein Ersparniß seyn. Zwei Uniformen würden genügen, während er jetzt, um in der Gesellschaft nur anständig zu erscheinen, für Civilkleider das Doppelte, ja das Dreifache auslegen muß. Nichts desto weniger sollte aber die Ausstattung nicht karg bemessen werden; sie soll dem Stande angemessen, und dem Kaiserstaate entsprechend seyn. Dunkelgrüne Waffenröcke, gestülpte Hüte mit schwarzen Federbüschen, silberne Portepées und

Epauletts würden hier mit Freuden angeschafft und getragen werden.“

Wien, 7. Juni. Es hat sich gestern in unserer Mitte ein Vorfall ereignet, welcher geeignet ist, großes Aufsehen zu erregen und auch wirklich die öffentliche Theilnahme lebhaft in Anspruch nimmt. Wir halten es daher für angemessen, über diesen Vorfall und über die Umstände, welche ihn veranlassen haben, dasjenige mitzutheilen, was uns aus glaubwürdiger Quelle zugekommen ist.

Ein Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ward gestern Vormittags in dem Ministerialgebäude verhaftet, und unmittelbar in den Untersuchungsarrest abgeführt.

Verschiedene Briefe dieses Beamten sind in Folge der strengen Ueberwachung, welcher alle nach Ungarn gehenden Correspondenzen, wegen des dortigen Kriegszustandes, unterzogen werden müssen, aufgefangen worden, und haben den unzweideutigen Beweis seiner verbrecherischen Gesinnungen und der Verbindungen geliefert, in welchen derselbe mit den in Aufruhr begriffenen Theilen Ungarns gestanden hat.

Dies veranlaßte die Central-Militär-Untersuchungs-Commission, die Verhaftung dieses Beamten zu beschließen, und sich dießfalls mit dem Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten ins Einvernehmen zu setzen.

Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident versammelte sofort das gesammte Personale des seiner besondern Leitung anvertrauten Departements, und eröffnete demselben, tief und sichtbar ergriffen, „daß erhebliche Inzichten des Hochverraths gegen einen Beamten dieses Ministeriums vorliegen, auf Grund derselben eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet und die volle Strenge des Gesetzes ihre Anwendung finden werde.“ Hierauf ließen Se. Durchlaucht den Beschuldigten vortreten, und überlieferten ihn den zu seiner Verhaftung entsendeten Organen der öffentlichen Gewalt.

So beklagenswerth auch dieser Vorfall in jeder Beziehung ist, gereicht es uns doch zur Befriedigung, die Versicherung ertheilen zu können, daß dieser Beamte in seiner untergeordneten Stellung und bei der Dienstleistung, zu welcher er verwendet worden, nicht in der Lage war, irgend ein Amtsgeheimniß wichtiger Art zu verletzen, und somit eine dem öffentlichen Dienste im entferntesten nachtheilige Thätigkeit zu äußern. (Abd. Bl. 3. W. 3.)

Wien, 8. Juni. Dem „Wanderer“ schreibt man aus Linz unterm 6. Juni unter Anderem auch Nachstehendes:

Die Uebersiedlung jener 1200 Mann Palatin-Husaren, welche von Polen nach Italien befördert werden sollen, scheint nicht in erwünschter Weise gelingen zu wollen. Die erste Escadron weigerte sich in Enns entschieden, weiter zu ziehen, und wollte die Ankunft ihrer übrigen Kameraden abwarten, um dann mit größerer Kraft Widerstand leisten zu können. Der Landeschef und der erste Commandirende von hier eilten gleich nach Enns; ihnen folgte eine Compagnie Militär mit zwei Kanonen. Die erste Escadron soll in der Gegend von Wolfing bei Steier auf der Flucht mit gespannten Carabinern durchpassirt, und bereits entkommen seyn. — Von Enns wurden 33 Mann Cheveaurlegers zur Reconoscirung nachgeschickt. Das Resultat derselben ist noch nicht bekannt. Gestern Morgens kehrte indessen der Landeschef und der Commandirende wieder zurück, und man glaubte hieraus schließen zu dürfen, daß Ruhe und Ordnung wieder hergestellt sey. Allein schon um die Mittagsstunde lief eine zweite Eskafette an den Commandirenden ein, in Folge welcher derselbe alsogleich in der Caserne Alarm schlagen ließ, und neuerdings eine Compagnie Constantin-Infanterie mit einer Haubize zum augenblicklichen Abmarsch beordnete, welcher auch schnell erfolgte. Der Herr Commandirende reiste der Mannschaft voraus. Es soll nämlich die zweite Escadron das gleiche Manöver, wie die erste versucht haben.

Wien. Der „Correspondent“ bringt nachstehende, auch von dem ungar. Repräsentantenhause genehmigte Instructionen Kossuth's an Bem in Bezug auf Siebenbürgen. Dieselben sind schon Ende April erlassen worden und lauten: 1. Daß er (Bem) den Sachsen gar keine Versprechungen mache, die Politik der Regierung nicht vorher sage, sondern ihnen nur so viel erkläre, daß ihr Geschick von ihrem künftigen Betragen abhängen werde. 2. Da sie die russischen Hilfstruppen verrätherisch in's Vaterland riefen, so sollen sie es bewerkstelligen, daß sich jene plötzlich aus dem Lande packen, sonst wird das sächsische Volk, dessen derartiger Verrath in der Geschichte seines Gleichen nicht findet, entweder aus dem Lande vertrieben oder des Schutzes des Gesetzes und seiner Freiheiten verlustig und ihre Habe als Ersatz für die durch ihren Verrath und Rebellion verursachten Schaden, Verwüstungen und Kriegskosten confiscirt werden. 3. Daß er die Hauptwerkzeuge der Herbeirufung der Russen gefänglich einziehe, dieselben der Verfügung des Herrn Regierungskommissärs unterordne, mit der Erklärung, daß sie als Bürgen für den Abzug der Russen in Gefangenschaft bleiben; wenn sich aber die gegen das Völkerrecht eingedrungenen russischen Truppen nicht plötzlich aus dem Lande entfernen, oder gar noch weiter vorzudringen sich erfreschen sollten, so müssen die an der Invasion Theilnehmenden vor ein Kriegsgericht gestellt und von aller Gnade ausgeschlossen mit dem Tode bestraft werden. 4. Daß er Hermannstadt bis auf den letzten Mann halten und den Hermannstädter Bewohnern erklären soll, daß er, wenn er von dem Feinde mittelst russischer Hilfe angegriffen werden sollte, vor allem Hermannstadt ohne Erbarmen beschießen, und aus dessen Ruinen unsern Truppen eine Brustwehr bilden wird. Daher sich die Beamten der Stadt mit Zurücklassung ihrer Familien als Bürgen ins feindliche Lager begeben mögen, um die Russen im Interesse der Aufrechthaltung der Stadt zu entfernen; widrigenfalls Hermannstadt ganz vernichtet werden soll. 5. Daß er Kronstadt, als zweiten Urheber der Herbeirufung der Russen, sich zu ergeben auffordere, mit der Erklärung, daß, wenn es sich nicht ergibt, Hermannstadt dafür büßen, und Kronstadt selbst im Falle der Erstürmung dem Raube preisgegeben werden wird. 6. In Bezug auf die russischen Gefangenen kann unsere Nation die Russen nicht als ehrenhaften Feind betrachten, weil sie wie Räuber ohne Kriegserklärung ins Land einbrachen. 7. Daß er den Rothenthurmpaß unwegsam mache. 8. Daß er sich, da die Regierung die definitive Organisation des Sachsenlandes sich vorbehält, in dieselbe nicht mische. Einstweilen aber sind alle Civilbehörden untergeordnet.

### Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, 10. Juni. (Correspondenz.) Seit zwei Tagen hörten wir abermals und unausgesetzt den Kanonen-Donner von den Umgebungen Benedigs herüber. Den Grund und die Wirkung desselben erfahren wir so eben durch einen in der heutigen Nacht mit 88 Flüchtigen hierorts eingetroffenen französischen Kriegsdampfer „Pluto.“ Ich habe bereits in meinem letzten Berichte mitgetheilt, es sey von den Belagerungstruppen auf der Eisenbahnbrücke eine Batterie mit Bombenkesseln und andern Geschützen schweren Calibers aufgeführt worden. Eine venetianische Flotte ausgerüsteter Trabacoli unternahm es nun, nach übereinstimmender Aussage der Mannschaft und der Flüchtigen, genannte Batterie mit einem lebhaften Feuer anzugreifen, wurde jedoch von den gut gezielten Kugeln der Unsrigen fast durchgehends in Brand gesteckt. — Das Elend und die Verwirrung in der Stadt soll außer dem Bereiche der Möglichkeit einer Beschreibung liegen, insbesondere nachdem gestern das letzte Proclam des Heldenmarschalls Radetzky zur Kenntniß des Volkes gelangt ist. So lange wurde seine Kundmachung von jenem Ver-

fürer hinausgeschoben. — Die Pupillar-Gelder und Pretiosen, den Marine-Invaliden-Fond, die Gebarung des Versahamtes und der Sparcasse; — alles dieses ist bereits in dem Rauch der Freiheit und Unabhängigkeit aufgegangen. — Es ist denn doch zu erwarten, daß Manin in unsere Hände kommt, da ihm jede Flucht durch die sorgfältige Ueberwachung der Venetianer selbst unmöglich geworden ist. Bei ihm dürfte Oesterreichs unbegrenzte Milde doch eine Gränze finden; diese verlangt wenigstens der Sammeruf der beraubten Waisen, wie der in das größte Elend gestürzten niedern Volkscasse, endlich der gerechte Fluch aller verarmten Besitzer. — Ich muß noch bemerken, daß der französische Dampfer nicht, wie es in Haynau's Proclam angedroht worden, von unserer Flotte untersucht wurde, und daß sich unter den hier Angekommenen S. Eminenz der Cardinal und Erzbischof von Ravenna, Falconieri, mit dem General-Bicar Mons. Johann Moretti befindet.

Die Arbeiter-Differenzen, welche am Anfange dieser Woche durch das böswillige Verschwinden der Scheidemünze hervorgerufen, und durch die verführerischen Lehren einiger stets bereitwilligen Wähler genährt worden waren, sind nunmehr vollends geschlichtet, und es herrscht abermals bei uns Ruhe, Ordnung und Zufriedenheit.

### Kriegschauplatz aus Ungarn.

Preßburg, 5. Juni. Die Truppenmärsche dauern ununterbrochen fort. Aus den umliegenden Dörfern gehen große Militärmassen theils in die große Schlucht und theils nach Hochstraß. — Heute früh marschirten auch einige Bataillone von Schönhal und Rhevenhüller Infanterie nach der Gegend von Raab.

Die Kriegsrüstungen sind großartig, und man ist hier auf die nächsten Tage sehr gespannt, sieht aber mit Zuversicht denselben entgegen. Unsere Schloßbesatzung hat wieder Verstärkung erhalten. — Die Eisenbahnfahrten zwischen Preßburg, Tyrnau und Szereb werden nun wieder regelmäßig fortgesetzt; in letzterem Orte ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. Am jenseitigen Waaguser haben die Ungarn zwar auf einem Berge Kanonen aufgeführt; diese sind aber von so kleinem Kaliber und in so großer Entfernung, daß sie unsern Truppen ganz unschädlich bleiben.

Aus Neutra berichten Reisende, daß dort die größte Aufregung herrscht. Jung und Alt ist fanatisirt. Schanzen und Palissaden werden gebaut, Rekruten ausgehoben und Waffen gesammelt. Der hinter der Stadt liegende Berg Zombor wird mit Kanonen besetzt, und an aufreizenden Reden fehlt es auch nicht. Von dem, was in Wien oder Preßburg vorgeht, wissen die dortigen Einwohner nicht das Geringste. Die Straßen von Freistadt und Waag-Neustadt hieher sind sicher, da hier bereits von beiden Orten Reisende eingetroffen sind. — Die Furcht vor den Magyaren ist nicht mehr groß, man sieht ein, wie sehr die vielfältigen von Seite der k. k. Truppen getroffenen Vorkehrungen den ruhigen Einwohnern Sicherheit gewähren.

Leute, die durch Mißverständnis im ungarischen Lager als Spione gefangen genommen, und nach genauer Legitimierung entlassen wurden, erzählen von den fürchterlichen Racheplänen, welche die Ungarn schmieden, wenn sie (was hoffentlich nicht seyn wird) in den Preßburger Bezirk kommen sollten. Die hiesigen Einwohner sind unter jenen aller ungarischen Städte von ihnen am meisten angefeindet, weil sie durch Wort und That als treue Unterthanen ihres Monarchen sich bewähren.

Vom Armeecommando wurde die Anstalt getroffen, daß die Truppenmärsche, wegen der drückenden Hitze, auch in den Nacht- und Frühstunden Statt finden. Von Wartberg ist so eben das Erzherzog Ludwig Infanterie-Regiment, nebst einigen Compagnien Gränzer angekommen, die morgen wieder nach dem Kriegschauplatz marschiren.

Baron Medjansky, zweiter Festungscommandant der ehemaligen ungarischen Besatzung in Leopoldstadt, die durch seine Veranlassung so hartnäckig Widerstand geleistet, ist heute durch den Strang hingerichtet worden.

Das im Weichbilbe unserer Stadt aufgeschlagene russische Lager fesselt hier das allgemeine Interesse.

Mitrovitz, 4. Juni. 4 Uhr Nachmittags. Der griechische Pfingstmontag des vorigen Jahres ist für uns Serben ein verhängnisvoller, ein historischer Tag, weil an demselben General Grabovsky unser Jerusalem (Karlovitz) mit Feuer und Schwert überzogen, und den blutigen Krieg zwischen uns und den Magyaren eröffnete. Auch heute haben wir unsern (serbischen) Pfingstmontag, und wieder wird unser Jerusalem, diesmal von dem kühnen Perczel, angegriffen. So wie im vorigen Jahr an diesem Tage, so wurde auch heuer die fromme Christenheit in ihrer Andacht gestört. Soeben kommen verlässliche Personen von unserm Cernirungs-Corps bei Peterwardein hier an, welche uns diese Kunde bringen. Noch vor Tagesanbruch haben die Magyaren Karlovitz, Kamenitz und Bukovitz mit einer imposanten Macht von Peterwardein aus angegriffen. Sie haben es dabei wahrscheinlich hauptsächlich auf Karlovitz abgesehen, doch weil hier unter Begünstigung der Positionen kräftiger Widerstand geleistet wurde und General Mamula dem Feinde in den Rücken fallen konnte, wendete Perczel seine Hauptmacht den andern zwei Orten zu. Erst hier ging es recht blutig zu; da das Terrain dem Feinde keine Geschützmanoeuvres erlaubte, so sollten die kräftigen Arme der Honveds das Geschütz ersetzen und sie haben wirklich Wunder geleistet. Sturmcolonnen rückten eine nach der andern unter dichtem Kugel- und Kartätschenregen vorzüglich gegen Bukovitz vor. Allgemeiner Elfenruf erscholl aus ihren Reihen. Von allen Seiten aus unsern Positionen hagelte es Kugeln auf sie. Sie fielen wie die Mücken zu Boden, aber auch das schreckte sie nicht ab, sie wichen nicht zurück. Es schien, als hätte jeder von ihnen ein Gelübde gethan, entweder als Sieger zurückzukehren oder dort unter den kaiserlichen Schanzen begraben zu werden. Mitten im Kugelregen drangen sie immer wieder frisch und weiter vor und erstiegen endlich, ungeachtet allen Widerstandes, eine unserer Schanzen, wo ihnen auch einige Kanonen in die Hände fielen. Dies geschah um etwa 7 — 8 Uhr Früh. Doch jetzt kam aus Karlovitz Hilfe herbei, die der General Rastik schickte — und diese entschied die mörderische Schlacht zu unsern Gunsten. Der Feind ward auf allen Punkten zurückgedrängt und bis zur Festung verfolgt. Die genommenen Kanonen, wenigstens einige davon, wurden zurück erbeutet. Die vor der Festung liegenden Meierhöfe wurden hierauf in Brand gesteckt. Das Weitere ist hier noch nicht bekannt, noch ist man im Stande anzugeben, wie groß eigentlich der beiderseitige Verlust ist. Klein ist er aber gewiß nicht.

Aus Syrmien, 5. Juni. Von dem gestrigen Gefecht bei Peterwardein kann ich Ihnen aus ganz sicheren Quellen Folgendes mittheilen: Perczel hat die Magyaren persönlich angeführt. Er hatte 12.000 Mann im Gefecht, und 5000 Mann als Reserve in der Festung. Das sagen die Gefangenen aus. Die Schanze, welche die Magyaren erstiegen hatten, war von den Gradißkanern vertheidigt und hier war der feindliche Andrang am heftigsten. Bevor diese Gränzer vom Kampfsplatze wichen, erlitten sie großen Verlust. Von den Officieren sind gefallen Hauptmann Colic und Oberlieutenant Andradi; verwundet wurden Oberlieutenant Arnold Colic und Lieutenant Arentie Gagic, dann Hauptmann Zlien. Der bekannte St. Zomaser Held, Hauptmann Bosnis, der in der Nähe einen Posten vertheidigte, hat die zerstreuten Gradißkaner gesammelt und mit Erfolg wieder ins Treffen geführt. General Rastik war mit der Unterstützung persönlich von Karlovitz

gekommen, und hat zur Entscheidung des Sieges viel beigetragen. Einige Kanonen sollen dennoch in den Händen der Magyaren geblieben seyn. Sonst sind von Officieren noch gefallen Hauptmann Baron Matinli, vom Erz. Leopold beider Sicilien, und Lieutenant Markovic vom Peterwardeiner Gränzregiment. Karlovitz und Kamenitz waren nur zum Schein angegriffen, während Bukovitz das eigentliche Ziel des Feindes war. Heute ist ein großer Transport Verwundeter von Kamenitz und Bukovitz in das Mitrovitzer Spital transportirt worden. Es müssen jedenfalls Viele unserer Braven gefallen seyn, ungleich mehr aber sind ihrer verwundet. Am meisten litten, wie gesagt, die Gradißkaner. Der Verlust des Feindes läßt sich jetzt noch weniger bestimmt angeben, ist aber ohne Zweifel ungleich größer als der unsrige. Das Cernirungs-Corps ist hinlänglich stark und dürfte den Feind in Schach halten. — Gestern war auch aus dem Caisisten-Bataillon, unweit Peterwardein auf dem linken Donau-Ufer, eine heftige Kanonade vernehmbar. Die Truppen des Bans, die dort concentrirt sind, dürften aus Anlaß des Ereignisses bei Peterwardein den ihnen gegenüber stehenden Feind bei Mosorin und Bilovo angegriffen haben. Da Perczel seine Hauptmacht in Peterwardein gesammelt haben muß, so dürften unsere Truppen den geschwächten Feind bei Mosorin und Bilovo von dort weggedrängt und dadurch Boden gewonnen haben. Indessen nächstens werden wir für gewiß erfahren, was es mit jener Kanonade für ein Bewandniß hatte. (Südsl. Z.)

Vom Fruschkagebirge, 1. Juni. In der „Presse“ wurde in Folge der Widersprüche, die über Stratimirovich und dessen räthselhafte Stellung bei den Serben circuliren, eine nähere Andeutung gewünscht. Wir sind in der Lage diese in allgemeinen Umrissen zu geben. Stratimirovich ist ein Miniatureremplar Kossuth's bis zum 14. Mai. Er ist der personifizierte serbische Radicalismus, der sich in allen Schichten als Opposition gegen die Militäradministration der Gränze gebildet hat. Die arme Bourgeoise, der er in den Comité zur Herrschaft verholten, wirkt aus Dankbarkeit für ihn, um ihm zur Wojwodenwürde zu verhelfen. Die Partei, die Stratimirovich repräsentirt, wirkt namentlich durch die öffentlichen Organe, durch die Umgebung des Metropolitan. Sie ist es auch, die in Beckerek die autonome, streng nationale Constituirung der Wojvodina durchgesetzt hat. Sie ist den Deutschen eben so abgeneigt, wie den Magyaren feind, und der schärfste Ausdruck des slavischen Föderativprincipes, welches zum Neubau der Monarchie die einzige mögliche Basis bilden soll. Die Widersprüche der Nachrichten in dem Fallen und Steigen Stratimirovich's correspondiren demnach mit dem Steigen und Fallen des Einflusses, den die eine oder die andere Partei in den höchsten Regionen der Wojvodina behauptet. Mit Stratimirovich's Falle fällt der Radicalismus, mit ihm kommt er zur Herrschaft in der Form der Conföderation. Er hat die Nationalofficiere geschaffen und projectirt die Nationalarmee. Jeder Sieg über die Magyaren wird diese Partei schwächen und die Gemäßigten liberalen, die hier als Schwarzgelbe gescholten werden und besonders im Deutschbanater Regiment sehr überwiegen, stärken. — Das siebenbürgische Puchner'sche Corps steht in Esernjez in der Wallachei, wo 8000 Türken concentrirt sind und mit den Magyaren verkehren. Dem ließ sie bitten, ganz nach früherer Weise den Skelahandel zu eröffnen, und bietet Alles auf, um ihre Sympathie zu gewinnen. Die Waffen- und Munitionstransporte für die Rebellen haben zuverlässig über die Wallachei einen unbehinderten Weg gefunden. In Kamenic grassirt die Cholera auf eine furchtbare Weise. Der Sieg im Caisistenbataillon bestätigt sich vollkommen, doch wurden unsererseits nicht 8000, sondern 800 Magyaren gefangen. Viele Husaren sind übergangen. Bei Pancsova sollen sich

die Magyaren neuerdings stark sammeln. Vom südlichen Kriegsschauplatz nichts Neues. (Presse.)

## Galizien.

Lemberg, 2. Juni. Die „Lemberger Zeitung“ vom 30. Mai erzählt in dem nicht amtlichen Theile folgende Begebenheit: Die Gemeinde Dkniann, Stanislawower Kreises, hat im verfloffenen Jahre den größten Theil der ihr gehörigen Weidgründe beackert, und fand es ihrem Interesse zusagend, mit dem Beginne der heurigen Frühlingsweide ihr Vieh auf die ihrer ehemaligen Grundherrschaft gehörenden Grundstücke zu treiben. Die herrschaftlichen Leute, welche diesen Eingriff in fremdes Eigenthum abwehren wollten, wurden mißhandelt und vertrieben. Das königl. Kreisamt, zur Abhilfe aufgefordert, entsendete wiederholt Beamte dahin, um die Gemeinde zu belehren und von weiteren Gewaltthaten abzuhalten; nachdem aber auf gültlichem Wege nichts erwirkt werden konnte, mußte Militärassistenten dahin beordert werden. Auch an dieser vergriff sich die Gemeinde; ein Theil der Militärmannschaft wurde mit der Abstellung der auf den herrschaftlichen Gründen betretenen und gepfändeten Viehstücke nach Tlumacz abgeseudet; die Escortemannschaft wurde aber in einiger Entfernung von einer Rotte Bauern angegriffen, und ungeachtet die Pfandstücke freigegeben wurden, mit Steinwürfen und Holzpflocken bedroht; hierbei ereignete es sich, daß einem Soldaten das Gewehr durch einen von einem Tumultuanten auf dasselbe geführten Schlag losging und der Schuß einen Bauer, welcher eben im Begriffe war, einen Stein aufzuheben, schwer verletzte. Erst durch diesen beklagenswerthen Vorfalle ward die Gemeinde zur Besinnung gebracht, und hat sich weiterer Excesse enthalten.

## Lombard. Venetianisches Königreich.

Die „Gazzetta di Milano“ enthält nachstehende Bekanntmachung:

Da der F. M. E. Fürst Carl von Schwarzenberg in Folge meines Befehls vom 28. April zum Militär-Gouverneur der Stadt Mailand ernannt, aber gegenwärtig zu einer andern Bestimmung berufen wurde, habe ich mich veranlaßt gesehen, den F. M. E. Grafen Wilhelm von Bichnowsky an seine Stelle zu diesem Posten zu ernennen, und derselbe wird vom 3. Juni an, seine Stelle als Militär-Gouverneur der Stadt Mailand antreten.

Berona, den 1. Juni 1849.

Radezky,  
Feldmarschall.

Berona, 3. Juni. Gestern Abends gegen 9 Uhr ist der Herr Minister, Ritter von Bruck, aus Mestre hier angelangt und im Gasthose „alla Torre di Londra“ abgestiegen.

Es scheint, daß die mit dem Venetianer Parlamentär gepflogenen Unterhandlungen noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Der Herr Minister verweilte heute längere Zeit im Hauptquartiere bei Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall Grafen Radezky, und verließ gegen Abend Berona, um sich über Mantua nach Modena zu begeben.

## Römische Staaten.

Die „Gazzetta die Bologna“ enthält folgende Bekanntmachung:

In Modena herrscht in allen Classen der Gesellschaft ein rühmlicher Wettstreit, das Schicksal der im dortigen Civilspitale befindlichen österreichischen verwundeten Soldaten möglichst zu erleichtern.

Sowohl die Direction des erwähnten Krankenhauses, als das gesammte, dort angestellte Sanitäts- und Dienstpersonale zeichnet sich durch die unermülichste Fürsorge aus; die Pflege und freundliche Behandlung, welche die barmherzigen Schwestern den Kranken angedeihen lassen, ist über alles Lob erhaben; alle Stände bemühen sich um die Wette, Wäsche, Verbandstücke und Geld den ar-

men Soldaten zufließen zu lassen, so daß diese Braven sowohl während der Krankheit, als der Reconvalensenz, sich vielfältiger Annehmlichkeiten erfreuen können.

Sowohl das eigene Gefühl der Erkenntlichkeit, als auch das Ansuchen der Truppen, welche ich zu befehligen die Ehre habe, veranlassen mich, den innigsten Dank für so viel Mildthätigkeit hiemit öffentlich auszusprechen, der auch die göttliche Belohnung nicht entgehen wird, welche meine verwundeten Waffenbrüder vom Himmel für ihre freundlichsten Wohlthäter ersehen.

Aus dem Hauptquartier, Villa Spada, 27. Mai 1849.

Der Civil- und Militär-Gouverneur, Cavallerie-General Gorzkowski.

Rom, 26. Mai. Die neuesten Verordnungen des römischen Triumvirats erklären die dem Könige von Neapel auf römischem Gebiete gehörigen Besitzungen als Staats Eigenthum, welches zur Entschädigung der durch seine Intervention veranlaßten Verluste verwendet werden soll. Ferner werden die Landleute, ohne Angabe der Ursache, aus der Stadt verwiesen; die nicht Folgeleistenden militärisch in ihre Heimath escortirt. Garibaldi steht an der neapolitanischen Gränze, und würde, ohne ein ausdrückliches Verbot des Triumvirats, sich wahrscheinlich die Lust nicht versagt haben, einen kleinen Streifzug zur Vergeltung des neapolitanischen Besuches in die Gränzorte zu machen. Neue Corps werden fortwährend in Rom gebildet, und Jeder, der in Uniform einhergeht, muß diese entweder ablegen, oder sich in eine der bestehenden Legionen einschreiben lassen. Lesseps ist noch nicht aus dem französischen Lager nach Rom zurückgekehrt. Ein Gesandtschaftssecretär versieht seine Stelle. Ein eigenthümlicher Auswechsel verschiedenartiger Courtisänen hat jüngst zwischen den Franzosen und Römern Statt gefunden. Die erstern, angenehm durch das Freigeben ihrer Gefangenen überrascht, schickten den Römern mehrere vollständig eingerichtete Ambulanzen; diese erwiderten die freundliche Gabe durch einige Wagenladungen voll Zigarren. Nichtsdestoweniger wurde nach den letzten Nachrichten in Rom am 26. Mai Alarm geschlagen und die Stadt in die größte Aufregung versetzt. Die Ursache ist noch unbekannt. (D.-D. P.)

## Deutschland.

Frankfurt, 4. Juni. Der Reichsminister-Präsident, Dr. Grävell, hat gestern seine Entlassung genommen. Das Handschreiben des Reichsverwesers an den abgetretenen Minister Grävell, womit derselbe letzteren verabschiedet hat, lautet nach einer getreuen Abschrift also:

Mein lieber Minister Grävell! Die an Mich gestellte Bitte, Ihnen die Entlassung als Minister und einstweiligen Präsidenten zu ertheilen, finde ich mich bewogen zu gewähren. Bei diesem Anlasse finde Ich Mich verpflichtet, Ihnen meinen wärmsten Dank dafür auszudrücken, daß Sie Mich mit der uneigennützigsten Selbstverläugnung nach dem Rücktritte des letzten Ministeriums in den Stand setzten, ein neues zu bilden, und die Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich damals darstellten. Ich bedauere sehr, daß Verhältnisse mich bewegen, Ihren Rücktritt anzunehmen. Mögen Sie sich überzeugt halten, daß Meine aufrichtige Hochschätzung und Meine Gesinnungen gegen Sie unter allen Verhältnissen sich nicht ändern werden.

Frankfurt, am 3. Juni 1849.

Erzherzog Johann m. P.

Landau. Einem Berichte der „A. A. Z.“ entnehmen wir Folgendes: Was wir von Landau neuerlich hören, gibt uns wieder ein freudiges Gefühl nach dem vielen Entmuthigenden, mit welchem die zahllosen Beispiele von Abfall unsere Herzen

erfüllt hatten. Die tausend Mann, die jetzt ungefähr noch in der Reichsfestung sich befinden, werden aus glaubwürdigster Quelle als durchaus zuverlässig geschildert. Der Ueberrumpelungsversuch hat diesen Männern ihre Stellung im vollsten Lichte gezeigt; sie sehen ein, welche Schmach man ihnen anzuthun im Begriff war, und welche niedrige Vorstellung man von ihnen hatte, daß man daran denken konnte, eine der äußersten Vornachten auf den Gränzen des Vaterlandes mit einem Streifcorps ohne Geschütz so im Vorübergehen zu nehmen. Der Commandant, General v. Zecke, die Officiere, die Soldaten, alle haben begriffen, daß sie auf einem Ehrenposten stehen. Die Bürger, so hören wir, sind mit ihnen, der großen Mehrzahl nach, vollkommen einverstanden. Unter den Gefangenen, welche die Besatzung bei dem Ueberrumpelungsversuch machte, war einer, der als Landauer Bürger erkannt wurde. Sie können sich die Erbitterung der Besatzung gegen ihn denken. Der Commandant aber schickte den Officier, der den Gefangenen rauh anließ und behandelte, darin auch Nachfolge bei der Besatzung gefunden hatte, in Arrest, und beugte durch strenge Befehle ähnlichen Versehen vor. Sie begreifen, wie ein solches Benehmen das Vertrauen zwischen Soldaten und Bürger erhöhen muß. Derselbe Gefangene hatte mehrere Briefe an Landauer bei sich, unter andern einen an einen der angesehensten und beliebtesten Männer Landau's, der von dessen bei den Aufständischen befindlichem Sohn geschrieben war. Der Commandant ließ dem Vater den Brief unerbrochen zustellen. Ueber die Motive, die bei den Pfälzern der Bewegung zu Grunde liegen, habe ich Ihnen früher geschrieben. Es stellt sich immer mehr heraus, wie sehr ich Recht hatte. Daß Landau nicht preisgegeben werden dürfe, ist eine Ansicht, die sich mehr und mehr verbreitet. Sie müssen nicht glauben, daß alle Pfälzer sich über das verblenden was die nächste Zukunft bringen wird. Es ist so schwer nicht, aus den verbürgten Daten, welche die öffentlichen Blätter geben, den Gang der Ereignisse in der nächsten Zeit zu ahnen. Die massenhaften Truppenzüge die von den verschiedensten Seiten her auf Frankfurt und Mannheim gerichtet werden, zeigen an, daß man zu dem Entschluß gekommen ist, mit der Revolution ein Ende zu machen.

Kaiserlautern, 1. Juni. Die Militärcommission hat das erste Aufgebot vom 18. bis 30. Jahre unter die Waffen gerufen und angeordnet, daß Einreihung und Bewaffnung desselben hier Statt finde. Es treffen denn auch stündlich Zugzüge ein, obgleich die Conscription nicht allerwärts ohne Widerstreben vor sich geht. So sprengte erst gestern Abend, wie der „Köln. Zeitung“ berichtet wird, ein starkes Piket Gensd'armen zum Thor hinaus, um an einem benachbarten Orte dem Gesetze Geltung zu verschaffen. Die Polizei ist also auch hier schon nöthig. Die Conscribirten erhalten hier Gewehr, Patronentasche und Seitengewehr. Kleidung müssen sie sich selbst anschaffen, doch ist dafür keine Vorschrift, und die Armee dürfte etwas bunt werden. Auf den Rath eines polnischen Officiers, deren bis jetzt zwölf bei der provisorischen Regierung Dienste genommen, sind Compagnien von Sensenmännern gebildet worden. Allein es ist doch sehr zweifelhaft, ob damit der Sache wirklich gedient ist. Die Sense hat in den polnischen Kriegen einen furchtbaren Ruf erlangt, aber sie ist doch nur eine nationale und den Polen ganz eigenthümliche Waffe geblieben. Ich sah heute, fährt derselbe Correspondent fort, eine Compagnie exerciren, und wenn ich gleich nichts davon verstehe, so schien es mir doch, daß sich die Sensenträger eher unter einander den Kopf abschneiden würden, als den Preußen.

Karlsruhe, den 2. Juni. Der Umschlag hat begonnen; die Herren Prätorianer befehlen und der

Landesausschuß gehorcht! Ein Bataillon des zweiten Regiments (das übrigens nie den neuen Stand der Dinge ganz anerkannt hat), lag in der Umgegend von Bruchsal und sollte, angeblich auf Befehl des Reichsministeriums, mittelst eines Extrazuges nach Heidelberg abziehen. Mit Widerwillen ging an den Zug; in Heidelberg angekommen, sollte das Bataillon über den Neckar, um dort eine Stellung einzunehmen, weil Sigel wieder angreifen wollte. Das Bataillon erklärte: „Wir gehen nicht!“ Es fand darauf ein Zusammentritt der Officiere und Führer d. r. in Heidelberg versammelten Truppen (etwa 10.000 Mann) Statt, worauf Brentano erklärt wurde: 1) daß man Sigel nicht mehr als Oberbefehlshaber anerkenne (Sigel ist bereits hier zurück gekommen); 2) daß man nicht gegen die Reichstruppen, namentlich gegen die Hessen, kämpfen wolle; 3) daß man die Autorität des Landesausschusses nicht mehr anerkenne, und daß eine neue provisorische Regierung gebildet werden müsse. (Ist geschehen). 4) Daß sogleich eine Deputation an den Großherzog vom Militär abgesendet werde, wegen seiner alsbaldigen Rückkehr, und daß wenigstens Prinz Friedrich komme, um sich einstweilen an die Spitze zu stellen. — Es ist nun die neue provisorische Regierung gebildet, aus 5 Personen bestehend: Brentano, Gögg, Fickler, Peter, Sigel; auf wie lange? kann ich nicht sagen. Bis diesen Abend 5 Uhr ist darüber noch keine öffentliche Bekanntmachung erschienen. Brentano's Einreden bei einzelnen Punkten nützen nichts. — Nach neueren Nachrichten soll der allgemeine Angriff gegen Baden am 4. oder 5. Juni erfolgen. — In einer hiesigen Nachbargemeinde kam Befehl zum Aufbruch des ersten Aufgebotes; man kam zusammen, berieth und beschloß — ins Kartoffelhacken zu gehen; nur wenn die Carlsruher rufen, will die ganze Mannschaft gehen und sich an die Bürgerwehr anschließen. Von anderen Nachbargemeinden kam die Mannschaft gestern Abend hier an, zum Theil mit ihren Mädchen, die unter Kummer und Thränen Abschied nahmen. (A. Bl. z. W.)

## Frankreich.

Paris, 2. Juni. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Verifikation der Vollmachten unterbrochen und zur Constatirung des definitiven Bureaux geschritten, die ganz und gar im Sinne der gemäßigten Partei ausgefallen ist. — Herr Dupin, der Ältere, wurde mit 336 Stimmen (unter 609 Botanten) zum Präsidenten ernannt: Herr Ledru-Rollin erhielt nur 182 Stimmen, aus welcher Zahl sich die Stärke der Socialisten in der Versammlung ungefähr entnehmen läßt. — Zu Vice-Präsidenten wurden gewählt: die Herren Baroche, General Bedeau, Jules de Lasterrie, Denis Benoist, de Seze und de Laqueville. — Zu Secretären: Peupin, Lacaze, Chapot, Henekeren, Berard und Arnaud; letzterer von der Bergpartei, weil es von jeher Sitte war, wenigstens einen der Secretäre aus der äußersten Opposition zu nehmen.

## Telegraphischer Cours-Bericht

vom 11. Juni 1849.

			Mittelpreis
Staatsanleiheverschreibungen	zu	5 pCt. (in G. M.)	87 7/8
delto	delto	4	70 1/2
delto	delto	2 1/2	46 13/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.			228 3/4
Wien. Stadt. Banco. Obl.	zu	2 1/2 pCt. (in G. M.)	50
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt	zu	500 fl. G. M.	442 fl. in G. M.

Die Börse eröffnete matt, schloß jedoch etwas fester, Bank-Actien waren heute bei geringem Umsatze abermals stark weichend. Fremde Devisen und Valuten haben etwas angezogen. London L. S. 12 — 12 bis 12 — 15. Augsburg und Frankfurt 122 1/2. Mailand 122. Livorno 119. Der Verkehr nicht sehr lebhaft.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 9. Juni 1849.

Marktpreise.

Ein Wiener Megen Weizen . . .	5 fl.	11	fr.
— — Kukuruz . . .	3	20	„
— — Halbrucht . . .	—	—	„
— — Korn . . .	3	4	„
— — Gerste . . .	3	20	„
— — Hirse . . .	3	13	„
— — Heiden . . .	3	4 1/2	„
— — Hafer . . .	1	57 1/2	„

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.  
Am 8. Juni 1849

Hr. Carl Gregorutti, Doctor der Rechte, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Michael Tomassovicz, Handelsmann, von Görz nach Wien. — Hr. Joseph Globozhnia, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Anton Deatto, Priort, von Triest nach Cilli.

Am 9. Hr. Franz Brioller, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Anton Conte Brembati; — Hr. Jacob Elemens Conte Suardo, — und Hr. Wilhelm Conte Lochis der Castelli Sanazzaro; alle 3 Deputirte von Bergamo, von Wien nach Bergamo. — Hr. Nicolaus Christofides, — und Hr. Georg Theodorckes; beide Negozianten, von Vesseniz nach Triest.

Am 10. Hr. Robert Hupfen, Handelsmann, — und Hr. Heinrich Kiferow, Kaufmann, beide von Wien nach Triest. — Hr. Wilhelm Marbes, Handl. Agent, von Wien nach Mailand. — Hr. Ludwig Heimann, Handelsmann, — und Frau Elisabeth Kern, k. württemberg. Consuls-Gemahlin; beide von Triest nach Wien. — Hr. Christoph Maul, Kreisdechant und Stadtpfarrer, von Triest nach Nadersburg. — Hr. Carl Schult, Doctor der Medicin, von Triest nach Graz.

## Gubernial-Verlautbarungen.

3. 1028. (1) Nr. 11320.

G u r r e n d e

des kaiserl. königl. illyrischen Guberniums. — Fernere Freilassung aller über die Gränzen Tirols und Vorarlbergs eintretenden und über die illyrische Seeküste als Durchfuhrsgut austretenden Waren vom Durchfuhrszolle auf ein weiteres Jahr. — Die mit dem hohen Finanz-Ministerialerlasse vom 30. Mai 1848, Zahl 839/F. M., kundgemacht mit der Gubernial-Currende vom 4. Juni 1848, Zahl 13249, für die Dauer eines Jahres ertheilte Gestattung, daß die über die Gränzen Tirols und Vorarlbergs eintretenden und über die illyrische Seeküste als Durchfuhrsgut austretenden Waren vom Durchfuhrszolle freigelassen werden, wird auf ein weiteres Jahr ausgedehnt. — Dieses wird in Folge Erlasses des Herrn Ministers der Finanzen vom 29. Mai l. J., Zahl 6284/F. M., zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Laibach am 4. Juni 1849.

Leopold Graf v. Welfersheimb,  
Landes-Gouverneur.

## Vermischte Verlautbarungen.

3. 1029. (1) Nr. 2444.

V e r l a u t b a r u n g.

Vom gefertigten Bezirks-Commissariate wird hiemit bekannt gemacht: Es werde das zu Unterschischka bei Laibach sub Conser Nr. 24 gelegene Haus, bestehend aus einem Schank- und Nebenzimmer, neugebauter Küche, Speisekammer, 1 Dachzimmer, geräumigen Vorhause, 1 Magazine, Keller, 1 Verkaufsgewölbe, sammt anstoßenden Garten, Brunnen, Holzlege etc., zwei Ackerparzellen, das Ganze der D. R. D. Commenda Laibach sub Urb. Nr. 169 1/2 dienstbaren, am 21. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr gegen gleich bare Bezahlung an den Meistbietenden im freiwilligen Wege öffentlich in Unterschischka feilgeboten werden. — Dessen werden die Kauflustigen mit dem Befehle verständiget, daß die Licitationsbedingungen und der Grundbuchsextract am Tage der Licitation in loco der Realität zu Jedermanns Einsicht werden vorgelegt werden, und daß das Haus mit Siegel gedeckt, im besten Bauzustande sich befinde.

K. K. Bez. Commissariat Umgebung Laibachs  
am 9. Juni 1849.

(3. Laib. Btg. Nr. 70.)

3. 1025. (1)

B a u - V e r s t e i g e r u n g.

In Folge hoher Gubernial-Verordnung v. 21. März d. J., 3. 3271, und Kreisamts-Intimations-Verordnung ddo. 12. Mai d. J., 3. 7014, wird bezüglich einiger bei der Localkirche St. Ingenuini et Albuini zu Karneroeblach bewilligten Bauherstellungen, bestehend in Steinplattenpflaster und steinernen Stufen, am 9. Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr bei der Bogtherrschaft Welde eine Minuendo-Versteigerung abgehalten werden, wobei bemerkt wird, daß die Maurerarbeiten sammt Materiale auf 70 fl. 32 kr., und die Steinmeharbeit sammt Materiale 347 fl. veranschlagt sind. — Unternehmungslustige werden zu dieser Licitation eingeladen.

Bogtherrschaft Welde am 9. Juni 1849.

3. 1019. (1)

Nr. 670.

## Wiesen = Verpachtung.

Zu Folge Verordnung der löblichen k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung in Neustadt vom 6. d. M., Nr. 1712, wird am 13. Juni d. J., Vormittags, die zur Religionsfondsherrschaft Sittich gehörige, bei Dupplig und Altsendorf (stara vas) im Bezirke Weixelberg liegende Leichwiese, im Flächenmaße 7 Joch 56 □ Klstr., stückweise, oder auch wohl im Ganzen, auf drei Jahre im Orte der genannten Wiese öffentlich verpachtet werden, wozu man die Pachtlustigen mit dem Befehle vorladet, daß die Pachtbedingungen täglich hieramts eingesehen werden können.

K. K. Religionsfondsherrschaft Sittich am  
7. Juni 1849.

3. 1023. (1)

Nr. 2944

E d i c t.

Alle Jene, welche an den Nachlaß des am 11. April l. J. zu Vishmarje verstorbenen Halbhüblers Michael Archer, irgend eine Forderung, oder sonstige Ansprüche zu machen vermeinen, werden hiermit erinnert, solche bei der auf den 20. Juni d. J., früh um 9 Uhr von der geordneten Abhandlungsinstanz angeordneten Tagung mit den erforderlichen Rechtsbehelfen, bei Vermeidung der im §. 814 b. G. B. angedeuteten Folgen anzumelden.

K. K. Bezirksgericht Umgeb. Laibachs am 21.  
März 1849.

3. 1030. (1)

Nr. 4.

## K u n d m a c h u n g.

Mit 1. November l. J. wird die Traiteurie und der Wein- und Bier-Ausschank in der hierortigen bürgerlichen Schießstätte auf ein oder mehrere Jahre zur Ausübung überlassen.

Solidität, Geschäftskündigkeit und der Ausweis eines entsprechenden Vermögens sind die Erfordernisse, welche von dem betreffenden Offizienten gefordert werden.

Diejenigen nun, welche jenes Geschäft zu übernehmen wünschen, können auf portofreie Bewerbungen, oder über persönliche Meldung die weiteren Bedingungen bei der gefertigten Direction erfahren.

Die Erledigung der Offerte wird definitiv bis letzten August l. J. erfolgen.

Direction der bürgerlichen Schützengesellschaft. Laibach am 9. Juni 1849.

3. 1027.

Johann Pogoreuc in Kerschbach, Bezirk Burg W. Feistritz in Steiermark, 30 Jahre alt, welcher in Graf Attems'schen Herrschaften 6 Jahre als Kutscher und später 5 Jahre als Schaffer diente, in der Deconomie vollkommene Kenntniß besitzt, und sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, wünscht eine der obervähnten Anstellungen zu erhalten oder als Weinschaffer einzutreten Derselbe ist unter obiger Adresse zu Hause zu finden.

3. 1014. (1)

Der leitende Ausschuss des Wiener Kunstvereins beehrt sich, wie in den frühern Jahren, hiemit zur Theilnahme an der diesjährigen Wirksamkeit des Vereines, zur Beförderung der bil-

denden Künste durch Action-Einlagen einzuladen. Der Ankauf der zu verlosenden Kunstwerke wird in der im Laufe der Monate August und September d. J. Statt findenden Kunstausstellung bewerkstelligt werden, die Verlosung der Gewinnste und Vereinsblätter bestimmt im Monate October Statt finden.

Das Vereinsblatt in diesem 18. Jahrgange ist bereits vollendet und zum Drucke bereit; der Gegenstand desselben ist: Cardinal Kolonitz und Graf Stahremberg auf dem Stephansthurme während der zweiten Türkenbelagerung Wien's, nach Prof. A. v. Perger, auf Stahl gestochen von Leop. Beyer, und dürfte nach Größe und Ausführung ein schönes Gegenstück zu dem vorjährigen Armann'schen Blatte bilden.

Indem der leitende Ausschuss hierauf aufmerksam zu machen sich erlaubt, fügt er die Bitte bei, die Einlagen mit möglichster Beschleunigung bewirken zu wollen, um bei Erwerbung der Kunstwerke in der vollen Kenntniß seiner Mittel zu seyn und derselben die größtmögliche Ausdehnung geben zu können.

Die Einlagen von 5 fl. G. M. pr. Actie übernimmt die erste österr. Sparcasse in Wien, und ihre Filialen in den Provinzen, in Laibach Herr Ignaz Edler v. Kleinmayr und Herr Lambert Luckmann.

Vom leitenden Ausschusse des Wiener Kunstvereins.

3. 1017. (1)

## A n z e i g e.

In der Stadt Stein ist ein Haus, Nr. 20, zu verkaufen, besteht aus 2 Stock und zu ebener Erde; der 2. Stock enthält 4 Zimmer und Speisgewölbe; der 1. Stock enthält 3 Zimmer und 1 Gewölbe für Getreide; zu ebener Erde 1 Verkaufsgewölbe mit Kellern. — Das Nähere erfährt man beim Hauseigenthümer in Stein.

3. 1020. (1)

## K u n d m a c h u n g.

In einem am Saustrome, unweit der Eisenbahn gelegenen Orte, welche sichern Nachrichten zu Folge die zu errichtende Commercial-Strasse berühren wird, wird zum bessern Betriebe einer daselbst bestehenden gemischten Warenhandlung ein Compagnon gegen sehr billige Bedingungen aufzunehmen gewünscht. — Darauf Reflectirende erhalten auf portofreie Briefe unter Adresse: Herrn Marco Schintitsch in Bregge, Haus-Nr. 116, letzte Post Wurtfeld, deutliche Auskunft.

3. 1024.

## Tief gefühlten, hundertfachen Dank

zollt die Unterzeichnete den edeln Menschenfreunden, deren großmüthige, vereinte Unterstützung ihrem Sohne zur nöthigen Equipirung zu dem freiwillig erwählten, ehrenvollen Stande des Kriegers, und zu den Mitteln verhalf, seine Reise an den Ort seiner Bestimmung antreten zu können, um nach Wunsch und Pflicht seinen älteren Waffengefährten in Muth und Treue gegen Kaiser und Vaterland nachzueifern.

Um Gottes lohnenden Segen für ihre Wohlthäter fleht mit ihm seine, dadurch in ihrer Bedrängniß hocherfreute Mutter.

Laibach am 11. Juni 1849.

Anna Bohinz,  
Professors-Witwe.

3. 1032 (1)

Das Haus Nr. 117 in der Rothgasse ist zu verpachten, welches für einen Wirth, oder, wegen der Nähe des Bahnhofes, auch für die Herren Expediteure geeignet ist. Näheres erfährt man im nämlichen Hause bei der Hauseigenthümerin im 1. Stock.

3. 998. (3)

## Zimmer-Einrichtungsstücke

in modernster Form und mit Schnitzwerk verziert, als 1 Sofa und 1 Armsessel mit Stahlfederfüßen

und Messingrädergestelle, 6 mit Kopshaarpöhlern und 6 mit Gurten versehene Lehnstühle, 1 Credenz-, 2 Garderobe- und 2 Commodekästen, 1 Schiffo- niere, 2 Bettstätten, 2 Nachtkästchen, sämtliche Piecen aus Eschenholz und polirt; ferner 2 Toi- lette-Tische sammt dazu gehörigen Tapezirungen, 3 Wandspiegel in vergoldeten Rahmen, 1 Cande- laber mit Piedestal, 1 goldlackirtes Nähtischchen, buntfärbig emaillirt, weiters noch Bettstätten, Tische und Sessel aus hartem und weichem Holze zc. zc. nebst Küchengeschirr, werden mit Bewilli- gung des löblichen Magistrates am 12. und 13. Juni 1849 in den Nachmittagsstunden gegen gleich bare Bezahlung, im Hause Nr. 33 am alten Markte, im 2. Stocke, im Versteigerungswege veräußert werden, woselbst auch die aus 4 Zimmern bestehende Wohnung bis Michaeli 1849 in Afermiethe ge- geben werden kann.

3. 946. (2)  
Bei **J. Giontini** in Laibach und **A. Wey-**  
**pustek** in Neustadt sind zu haben:

**Der Schlaf**

und die

**Schlaflosigkeit.**

Eine Belehrung über den Schlaf, die Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit durch denselben, nebst Mittel, auf sichere, unschädliche Weise die Schlaflosigkeit zu besiegen. — Von Dr. Richter.  
Preis: 20 fr.

**Das kalte Fieber**

(Wechselfieber)

in seinen verschiedenen Formen dargestellt, nebst Belehrung über seine Ursachen, Verhütung, Folgen und Heilung. — Von Dr. Uricht.  
Preis: 20 fr.

**Der weibliche Busen,**

dessen Schönheit und Erhaltung in den vier Epochen des Weibes. — Von Dr. Savarus.  
Preis: 20 fr.

Ferner ist bei **J. Giontini** zu haben:

**Mineralwasser**

zur Vertilgung der Wanzen.

Neu erfunden von J. Brunello in Tyrol.  
Preis eines Fläschchens, sammt Anweisung, 30 fr  
Dieses Wanzenmittel ist auch bei **A. Wey-**  
**pustek** in Neustadt für 32 fr. zu haben.

3. 1022. (1)

**Pränumerations-Einladung.**

Mit dem Monate Juli beginnt die zweite Jahreshälfte, mit welcher die Pränumerati- on auf die in Laibach erscheinende slovenische Wochenschrift „Novice kmetijskih, rokodel- nih in narodskih reči“ angenommen wird. Im Verlagsorte (Buchdruckerei des Herrn **Blasnik** am Raan) abgeholt, kostet der halbe Jahrgang sammt allen Beilagen 1 fl.; in Lai- bach ins Haus gestellt 1 fl. 10 kr.; durch die Post in alle Gegenden versendet 1 fl. 20 kr.

Alle k. k. Posten nehmen Bestellungen an, welche auch unmittelbar an die **Redaction der Novice** gemacht werden können, ohne dießfalls ein Briefporto entrichten zu müssen, wenn an die Adresse ausdrücklich der Beisatz geschrieben wird: **Pränumerationsgelder.**  
Laibach den 8. Juni 1849.

Die Redaction der Novice.

3. 1021. (1)

**Avis aux Dames.**

Vom 1. Juli 1849 an erscheint in Wien ein neues Journal, betitelt:

**Paris**  
und  
**Wien.**

**Iris\***

**Expedition**  
in Wien,  
Graben Nr. 618.

**Original-Pariser Moden-, Muster und Kleider-Maga- zin für Damen.**

<b>Ausgabe:</b> am 1., 10. und 20. jeden Monats mindestens 4 Bog Text und 4 Kunstbeilagen.	<b>Format:</b> In Hoch-Quart.	<b>Kunstbeilagen,</b> 1. Feinste color. <b>Original Pariser-Moden</b> in Stahlplatten. 2. <b>Musterbogen</b> zum Sticken, Stricken, Häckeln u. s. w. 3. <b>Neueste Kleiderzuschnitte</b> für Damen. 4. <b>Musterkarte</b> der modernsten Kleiderstoffe <b>jeder Gattung</b> mit Preisen und Bezugsort.
<b>Ausstattung</b> höchst elegant.		<b>Text enthält:</b> 1. Gelingen <b>Novellen</b> aus der Jetztzeit. 2. <b>Modenschau</b> aus Frankreich, England Deutschland. 3. <b>Correspondenzen</b> nebst Sachstoff. 4. <b>Monatlich eine Prämien-Anweisung</b> zum billigen Erlangen neuer Bücher und Kunstgegenstände.

In dem dazu gehörigen Intelligenzblatte bringen Anzeigen von Modeartikeln die günstigste Wirkung.

Preis 45 kr. CM. für 3 Monate, 1 fl. 30 kr. CM. für 6 Monate.  
durch den Buchhandel; durch die Post 15 fr. vierteljährig mehr.

Alles Nähere besagt der in wenig Tagen erscheinende Prospect und die dann zur Ansicht vorliegen- den Probenummern.

Zu zahlreichen Aufträgen auf diese neueste

**Muster-, Kleiderschnitt- und Modenzeitung,**

unter Mitwirkung der Administration de la Société des Journaux de Modes réunis

à Paris. \*) (Deren Modenbilder werden am 1. jeden Monats in Paris und in Wien zugleich ausgegeben.) empfehlen sich

**Georg Lercher, Joh. Giontini und Ign. Kleinmayr**  
in Laibach.

**PRENUMERATIONS-EINLADUNG AUF DIE „LAIBACHER ZEITUNG“**

**und das mit derselben vereinigte „Illyrische Blatt.“**

Beim Schlusse des halben Jahres laden wir freundlich alle P. T. Pränumeranten und andere Freunde des politischen Lebens ein, die Pränumerati- on auf die „Laibacher Zeitung“ und das mit derselben vereinigte „Illyrische Blatt“ zu erneuern oder zu beginnen.

In unsern Zeiten sind politische Zeitschriften jedem Gebildeten ein unabweisbares Bedürfnis, um stets in Kenntniß zu seyn von den groß- artigen Bewegungen, welche Europa erschüttern, und die Grundlagen der Gesellschaft zu gefährden drohen.

Die Tendenz dieser beiden Blätter ist unsern verehrten Lesern hinlänglich bekannt. Die Redaction wird, so wie bisher, an den in ihrem Programm bekannt gemachten Grundsätzen: Achtung vor dem Gesetze und Gleichberechtigung der Nationalitäten in dem einigen, freien und unabhängigen Oesterreich auch fernerhin unverrückt fest halten, und sich besonders angelegen seyn lassen, durch Gewinnung tüchtiger Mitarbeiter und Correspondenten die „Laibacher Zeitung“ und das „Illyrische Blatt“ auf jene Höhe zu bringen, und auf derselben zu erhalten, welche das Interesse unseres Vaterlandes erfordert, und die Wünsche unserer Leser zu befriedigen geeignet ist.

Die wöchentlich dreimal, nämlich am Dienstag, Donnerstag und Samstag erscheinende „Laibacher Zeitung“ sammt dem „Illyrischen Blatte und den sämtlichen Beilagen und Extra-Blättern kostet:

Ganzjährig im Comptoir . . . . .	9 fl. — kr.	ganzjährig mit der Post portofrei und unter Kreuzband mit gedruckter Adresse . . . . .	12 fl. — kr.	
halbjährig „ „ . . . . .	4 „ 30 „		halbjährig unter Kreuzband . . . . .	6 „ — „
ganzjährig „ mit Kreuzband . . . . .	10 „ — „			
halbjährig im Comptoir mit Kreuzband . . . . .	5 fl. — „			

Jene P. T. Herren Abonnenten in Laibach, welche die Zeitung in's Haus zugestellt haben wollen, zahlen dafür halbjährig 20 fr  
Um ferner allen Irrungen auszuweichen, wird erklärt, daß kein Blatt ohne wirklich vorausgeleisteten halb- oder ganzjährigen Pränume- rationsbetrag verabfolgt werden kann.

Für Ankündigungen durch die „Laibacher Zeitung“ werden nachfolgende Gebühren berechnet: Für eine Spaltenzeile oder den Raum der- selben bei einmaliger Einschaltung 3 fr., zweimaliger Einschaltung 4 fr., dreimaliger Einschaltung 5 fr. Für eine Anzeige bis inclusive 12 Spaltenzeilen ist die Einschaltungsgebühr für einmal 40 fr., zweimal 50 fr. und dreimal 1 fl.

Die mit Post einzusendenden Pränumerations-Gelder, an das Zeitungs-Comptoir direct adressirt, können unfrankirt aufgege- ben werden, wenn auf der Adresse des Briefes der Inhalt als „Zeitungs-Pränumerationsgeld“ bezeichnet ist.

Alle übrigen Briefe und Postpakete an die Redaction und den Verlag werden frankirt erbeten und nur frankirt angenommen.

Laibach, im Juni 1849.

Der Verlag und die Redaction der Laibacher Zeitung und des Illyrischen Blattes.